

**Predigt vom 31.05.2020**  
**Pfingstsonntag**  
**Pfarrerin Becks**  
**Johannes 14, 25-27**

*25. Das habe ich zu euch geredet, solange ich bei euch gewesen bin. 26 Aber der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe. 27 Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.*

*(Joh.14, 25-27)*

Liebe Gemeinde!

Warum feiern wir Pfingsten? – Die Kinder des Kindergartens und der Grundschule wissen es jedenfalls genau, wenn ich sie frage: „Weil Schützenfest ist!“ Dann ist also heute kein Pfingsten, denn das Schützenfest ist ja in diesem Jahr aus bekannten Gründen abgesagt, müsste man nun schlussfolgern... Dass dem natürlich nicht so ist, wissen wir hier, die wir einen christlichen Gottesdienst feiern. Und trotzdem frage ich auch Sie, bleibt meine Frage bestehen: Warum feiern wir Pfingsten?

Ist es nur ein Gedenktag an das wundersame Ereignis damals vor beinahe 2000 Jahren? Als die Jünger nach der Himmelfahrt Jesu verschreckt in einem Raum zusammenblieben und dann plötzlich ein gewaltiges Brausen das ganze Haus erfüllte und über ihren Köpfen Zungen wie Feuer erschienen? Eine faszinierende, dramaturgisch packende Szenerie übrigens, die einem wie ein imposantes Gemälde haften bleibt. Aber Gedenktage gibt es viele, mittlerweile hat jeder Kalendertag mindestens einen Anlass des Gedenkens. Und christliche Feiertage wurden ursprünglich nicht dazu eingerichtet, um an ein Ereignis oder eine Person bloß zu erinnern, also die Geschichte nicht vergessen zu machen. Nein, unsere christlichen Feiertage sollten von Anfang an einen Bezug herstellen zwischen dem biblischen Geschehen und dem jeweiligen Hier-und-Jetzt. Und darum richte ich noch einmal meine Frage an Sie: „Warum feiern wir Pfingsten?“

Besonders helle Köpfe kommen jetzt vielleicht mit der Antwort: „Na, weil der heilige Geist auch noch heute ausgegossen wird, auch noch heute in der Welt ist.“ Auch diese Antwort ist sicher wieder richtig und steht bei Christen außer Frage. Doch Schopenhauer hätte hierzu wahrscheinlich auch gesagt ‚Charmant, charmant‘. Will sagen: Es ist eine Richtigkeit, die mir zunächst für mich und mein Leben nichts aussagt; die mir in meiner täglichen Geschäftigkeit nicht weiterhilft. Was ist damals so Gewaltiges geschehen, dass es auch noch für mich, für einen jeden und jede Einzelne von uns heute Bedeutung hat?

Einen entscheidenden Hinweis gibt uns da unser Predigttext aus dem Johannes-Evangelium. Jesus sagt da: **„Der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“** Jesus spricht hier von dem Tröster, der uns an alles erinnern wird, was er gesagt hat. Und was hat er gesagt? **„Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.“** Jesus weiß um uns und die Welt. Er hat selbst erlebt, wie friedlos es hier auf Erden zugeht, wie erschrocken wir oft sind, wie ängstlich und furchtsam. Er hat alles selbst durchgemacht, um uns eine größere, weitere Perspektive geben zu können. In Karfreitag und Ostern, in seinem Tod und seiner Auferstehung hat er sie uns gezeigt. Und doch bleibt dies schwer für uns fassbar. So wie auch schon damals für die Jünger nach seinem Weggang in den Himmel. Da blieben sie nämlich ängstlich beieinander in einem Raum, trauten sich ohne Jesus nicht unter die Leute, um von Gottes Reich zu erzählen. Ja, trauten damit Gott und seinem Reich wenig zu in ihrem Alltag, ihrem öffentlichen Leben. Ja, sie hielten sich zu Gott, sie beteten und

sangen gemeinsam - aber im versteckten, stillen Kämmerlein. Und am Pfingsttag geschah nun das Befreiende: Gottes Geist erfasste sie und sie fühlten die neue Wirklichkeit, fühlten das Band Gottes, das ihnen Halt und inneren Frieden gibt. Ihre Angst verflog, dass sie vor der Welt nicht genügen würden, dass sie den Anforderungen der Welt nicht standhalten würden. Das war das Befreiende dieses 1. Pfingstfestes. So konnten sie hinausgehen, anderen Menschen ungezwungen begegnen, auf sie zugehen, mit ihnen reden – ohne in den Zwängen gefangen zu sein, die wir Menschen immer wieder aufrichten. Gott und sein weites Reich, Jesus und sein Leben, das war ihr Maßstab, ihre Orientierung, ihr Fundament. Und diese Erkenntnis war gewaltig wie ein Sturm und ergreifend wie ein Feuer. Sie veränderte alles, denn nun erkannten die Jünger ihren wirklichen, unverbrüchlichen Halt, die Verknüpfung von Gott und Welt. Und so gingen die Jünger hinaus in die Welt mit neuem Selbstbewusstsein, mit neuem Tatendrang. Und sie hinterließen Spuren in der Welt, Eindrücke bei den Menschen.

Und bis heute geschieht dies immer wieder, ereignet sich immer wieder Pfingsten, wo Menschen aus der Perspektive von Gottes Reich, von der Ewigkeit her, ihr Tun und Reden betrachten, wo Menschen Gott mehr vertrauen als innerweltlichen Gegebenheiten. ‚Da weht ein neuer Geist‘, sagen wir dann oftmals. Nicht, dass dann alles gut ist; dass es keine Probleme mehr gibt. Wir Menschen wollen gerne immer das Perfekte, das Optimum – und müssen doch immer wieder schmerzlich erfahren (wie auch gerade in dieser Zeit), dass hier auf Erden nicht alles perfekt ist und wir Menschen auch nicht in der Lage sind, dies herzustellen. Aber der Geist Gottes, der Tröster zu Pfingsten, kann uns wieder daran erinnern, dass wir mit dieser Erde, in dieser Welt, aufgehoben und eingebunden sind in einen viel größeren Zusammenhang, nämlich Gottes weites Reich, seine Ewigkeit. Darauf können wir vertrauen, das gibt uns inneren Frieden und macht uns frei zu neuem Mut, neuer Sichtweise und neuem Handeln. –

Sie haben ein kleines Kärtchen erhalten mit zwei Kindern, die fröhlich und unbeschwert scheinbar bis in den Himmel schaukeln. Gottes Geist will uns diese *Leichtigkeit* geben. Keine Leichtsinngigkeit, die sich über alles hinwegsetzt ohne Maß und Ziel, die vernünftiges Handeln negiert, aber eine Leichtigkeit, die fest verankert ist mit starken Seilen bei Gott in seinem Himmelreich. Dadurch können wir hinaus schwingen und eine andere Perspektive einnehmen auf unser Leben und das Geschehen auf Erden, weil wir uns gehalten wissen, von dem, der unser Leben hier kennt und doch weit darüber hinausgeht. Und aus dieser weiten Perspektive heraus können wir dann auch verantwortungsvoll handeln für die Menschen und Gottes Schöpfung; auch wenn es sich an den Maßstäben der Welt zu stoßen scheint. Immer wieder neu gilt es: unser alltägliches Handeln aus dieser Weite des Reiches Gottes zu betrachten. Was ist darum geboten zu tun, nicht um kurzfristigen Erfolg willen, sondern für ein langes Miteinander von Menschen und Schöpfung. –

Darum feiern wir Pfingsten! Und darum ist es jedes Jahr wichtig, sich wieder neu zu öffnen und ergreifen zu lassen von Gottes Geist, diesem Tröster, der uns aufrütteln will wie ein Sturm und uns erhellen will wie eine Flamme, dass wir nicht von den Ängsten dieser Welt gelähmt werden. „Habe ich die Angst, oder hat die Angst mich? Wenn dich die Angst hat, bist du erledigt.“ So sagte es Wolf Biermann, der Liedermacher. Gottes Geist befreit zu wahrhaftigem Leben. **„Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke sich nicht und fürchte sich nicht.“** Frohe Pfingsten.

Amen.